



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben/ Francisci Borgiae, Dritten Generals der Societet  
lesv**

**Ribadeneyra, Pedro de**

**Jngolstatt, 1613**

VI. Wie er die weltliche Lieb vnd Naigung gegen den Blutsverwandten  
außgezogen vnd gedempfft.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-42873**

## CAPVT VI.

Wie er die weltliche Lieb vnd Naigung gegen den  
Blutsverwandten außgezogen vñ gedempfft.

**S**o überwande Franciscus sich selber nicht nur als  
lein in dem / daß er durch so strenge Buß den Leib  
dem Geist vnderwürffig machte / sondern auch  
gleicher massen alle innerliche Begierden vnd vnordenli-  
che Anmutungen des Gemüths / meistern vnd vndertrus-  
cken möchte. Wer nun vnder solchen Anmutungen / die et-  
was zu grosse Lieb vnd Affection gegen den Blutsver-  
wandten / demmen vnd vberwinden kan / dem wirdt gar  
nit schwer fallen / andere vnordenliche Sinnlichkeiten vnd  
böse Bewegnussen des Gemüths / welche so hefftig nicht  
seyn / als die besagte Anmutung gegen den Befreundten /  
zu überwinden. Dann iren vil seyn / spricht Gregorius /  
welche frembder Güter nit allein nicht begehe-  
ren / sonder verlassen auch noch darzu alles was  
sie in der Welt besessen / verachten sich selber /  
fragen durch auß nichts nach zeitlicher Ehr / sön-  
deren sich ab von allen weltlichen Sachen / als  
so daß sie schier alles / was einem Menschen lus-  
stigs vnd annemblichs seyn möchte / vnder die  
Füß treten: Dannoeh aber seyn sie noch ver-  
wicklet vnd gebunden mit dem Bandt fleischo-  
licher Siptschafft / weil sie der Lieb ihrer nechs-  
ten Blutsfreunden allzuvil dienen vnd anhan-  
gen / vnd kehren also offft durch solche Anmu-  
tung gegen den Blutsverwanten / widerumb  
zu denen Dingen / welche sie schon allbereit auß  
eigner Verschmähung mit Füßen getreten.

Nach

Lib. 7. in  
Iob. cap. 14.  
& homil. 27.

Nach deme dann Franciscus von Gott berufft v  
 den/ hat er ihm nichts höhers angelegen seyn lassen/ als  
 seines Volcks/vnnd des Hauses seines Vatters  
 zuuergessen/ das man hette vermainen mögen/ er were  
 von Jugendt auff/vñ von Kindtheit an in der Religion/  
 vnd von aller Welt abgesondertem Ort/aufferzogen wor-  
 den. Iha so gar hat dise Lieb vnd Anmutung gegen seinen  
 Verwandten kein statt noch platz gehabt / das man des  
 halben in seinen Reden nit ein Wort vermercken können.  
 Andere haben sich dessen nicht wenig verwundert: die Bes-  
 freundte aber auch vbel auffgenommen vnnd außgelegt/  
 doch haben sie baiderseits bey ihnen selber finden können/  
 daran sie zuerwen vñ zulernen gehabt / was das seyn müß-  
 se / das Franciscus/ der eine so scharpffe Gedächtnuß ge-  
 habt / dannoch seiner nechsten Blutsfreundt also verges-  
 sen können/das er mit dem wenigsten nicht an sie gedacht.  
 Welche aber der Sachen recht vñ vernünfftig nach sehen/  
 die haben leichtlich abzunemen vnnd zuschliessen/das er  
 die zeitliche vñ fleischliche Liebe gegen den Befreundten/  
 vmb die himmelische Lieb auffgeben vnd vertauschet/vnd  
 das er den Schöpffer vnd Werckmeister des Himmels vnd  
 der Erden / allen erschaffnen dingen billich fürgezogen.  
 Derwegen er dann Antonio Araosio / auff seine von Rom  
 auß vberschickte Brief/standthafftig geantwortet: Die  
 meinigen lieb zuhaben / hab ich zwar nicht vñ  
 der lassen/nach auffgehört/vnd bitte auch Gott  
 alle Tag / das er sie in guter Wolfahrt erhalte:  
 Vnd vñ villeicht ist das Gebett Gott lieber vnnd  
 angenehmer/ welches mit fleisch vnnd Blut  
 am wenigsten vermischet wirdt. Ich wünsche  
 das dise Liebe sterbe vnnd zugrundt gehe/ das  
 mit die Liebe/welche ich suche/lebe vnd schwe-  
 be.

Als er sich in dem Flecken/Regine Casa genant/auff  
hielte / ist ihm durch götliche Anzeig zukunth worden/  
daß sein Tochter Dorothea / zu Gandia bey S. Clara / mit  
todt abgangen / welches er gleich inn der Stundt vnd Aus  
genblick erkenne / in deme sie verschiden ist: ob deme er sich  
so wenig verendert noch betrübt / als gienge es ihn gar  
niches an. Dessen aber ist sich so hoch nicht zuerwundes  
ren / warumben er solches Tods halber seiner Tochter / die  
wenigste Trawigkeit nicht erzeigt / welche von ihrer Ju  
gende an / ihr Jungfrawschafft Gott geheiliget vñ auff  
geopffert / vnd derhalben auß diesem Elendt erlödiget / den  
Termin vnd Endt / das sie längst gewünscht / eraiicht hats  
te. Weit aber wunderlicher ist vilen fürkommen / daß er  
sein andere Tochter Isabellam / Gräfin von Lerma / eine  
so tugentliche / vñnd mit natürlichen Gaben hochgezierte  
Matron / auch nicht geklagt: Dann als er zu Pintia zu der  
Princessin beruffe / gen Hof hinein gienge / kam ihm einer  
mit diser trawigen Botschafft entgegen / daß sein Tocht  
er Isabella gehling vñnd vnuersehens mit todt abgan  
gen. Darauff er ein wenig mit verschloßnen Augen / aber  
mit offnem Gemüt zu Gott gebettet / der Verstorbenen die  
ewige Ruh gewünscht / vnd fortgangen. Da er seine Sas  
chen zu Hof verücht / vnd widerumb daruon gewölte / sagt  
te er zu der Fürstin: Erwer Durchl. bitt ich / die wö  
len mit ihrem Gebett ingedend seyn / ihrer Die  
nerin Isabelle / welche / wie ich vernommen / an  
setzo mit einer nicht gemählichen / sonder gehe  
lingen Kranckheit / hingenommen worden.  
Darauff die Fürstin geantworet: Soll das recht  
seyn / daß ihr in ewrem Hinwegt gehn / oben hin  
vñnd mit blossen Worten / vns ein so trawige  
Sach anzeigt / vnd also daruon wischt: Ist euch  
dann der Todt einer solchen Tochter höher nit  
angelea

augelegent/ vnd solt ihr als ein Vatter mit was  
mehrs bewogt werden: Ich habe sie (sagt er)  
als ein Pfandt empfangen: das hat der Herz  
widerumb abgefodert. Es wil sich jha gebü  
ren/das wir dem Herzen das seinig widerumb  
willig vnd wacker zustellen: vnd weil er sie vns  
so lang geben vnd vergundt/ sollen wir vns/  
wie billich/danckbar gegen ihme erzeigen. Der  
halben dann nit zutrawren/ weil sie sonderlich  
von der Arbeytseligkeit dises Lebens/ vnd von  
den Banden des Leibs entlödiget/ in die Frewd  
vnd Freyheit aller lieben Heiligen durch Gots  
tes Güte/wie ich hoffe vnd wünsche/auffge  
nommen worden. Als er nun heim kam/hat er für sie  
Nix gelesen/vnd weiter ihrent halben das wenigste Zei  
chen einiger Klag nicht mercken noch sehen lassen. Gleich  
selbigen Tags kam der Herz Connestabel/ ine mit freunds  
licher Ansprach zutrösten/ vñ da er das wenigste Anzeigen  
einer Trawrigkeit an seinem Angesicht nit vermercken  
kondte. Was / sagter mit vnwürschen Worten / soll  
euch dann der Verlust einer solchen Tochter nit  
zu Gemüth gehen noch bewögen? Darauff er sitz  
lich geantwortet: Von der Zeit an/ als ich mich  
Gott ergeben vnd auffgeopffert/habe ich ihme  
mein Hertz also völig vnd freywillig/ eigens  
thümblich gemacht vnd geschenckt/damit hino  
füro nichts mehr sein kondte/dardurch es möch  
te betrübt werden. Wann derhalben etwan bittere  
vnd widerwertige Sachen eingefallen / pflegte er zwey  
ding darzu zusagen: Die menschliche Sachen/ als lsa. 50. & 59.  
die vnns nichts angehen / halte ich für nichts.

Item

Rom. 8. <sup>scemals</sup> ~~hies~~ fürs ander: Ist dann die Handt des Herren abgekürzt / daß er nit helfen kan? Wann Gott mit vns / wer wil wider vns seyn?

3.

In der Gräfin von Lerma / seiner Tochter Behausung las er Mess. Da namb sein Tochterman die Bildnuß seiner Gemahlin Leonore / aber vnder dem Namen der seligen Katharine / so also darunder geschrieben / vnd setzte solche auff den Altar: darnach er nichts gefragt / noch sich das wenigist irren lassen / sondern mit standthafftem Gemüth den heiligen Gottesdienst verricht. Als ihn aber nach der Mess sein Mitgespan fragte / wessen diese Bildnuß were / der Leonore / sagt er. Mir aber hat sie nichts zuschaffen geben / als allein daß ich Gott inbrünstiger für sie gebetten. Ihr aber / sprach er / befehlet dem Grafen inn meinem Namen: daß er diese Bildnuß inn seiner Kammer wol behalten möge / hinfüro aber solche nicht mehr auff den Altar stelle / vnangesehen er auß Leonora Katharinam gemacht habe.

4.

Als der Keyser Carolus / Franciscum das ander mal zu sich in das Kloster S. Hieronymi / ad Lustig genant / berufsen lassen / hat er probieren vñ erfahren wollen / ob es wahr sey oder nicht / was ihm zu Gehör kommen / daß er nemlich nach seinen eignen leiblichen Kindern so gar nichts fragte / noch sich ihrer im wenigsten annemme. Demnach dann vnder anderen Reden / auch seiner Kinder halben Meldung eingefallen / da erzehlet ihm der Keyser / wie Sanctius Cardona / Ammirant inn Aragonia / wider seinen ältisten Sohn Carolum / Herzogen zu Gandien / sich beklagt / daß er ihm sein Herrschafft / mit namen Regia / im Gandien ser Gezirck ligend / wider Recht innen habe / vnd auffhalte: Was maint ihr / sagt der Keyser / das da zuthun seye? Vnd welcher vnder inen würde den Handel vertieren? Daranff Franciscus antwortet: Welcher bessere Ursachen vñnd Recht auff seiner seiten habe / kan

Kan ich nicht sagen. Erwer Mayestät aber bitte ich auff's aller höchsten allein vmb das/sie wölen darob vnd dran seyn/damit dem Sanctio Cardone/ sein habende Gerechtigkeit nicht allein erhalten / vnd nit vmb ein Haar geschmälert werde / sonder auch vil mehr ihme gratificieren / vnd mit allen Gnaden gewogen seyn / als meinem Sohn.

Heisset das / sagt der Keyser / die Sach seiner eignen leiblichen Kindern treulich vnd väterlich handeln: Wär es nicht billicher vnd besser / das ihr diese Gnad für ewere Kinder begehrt hetet: Vileicht / sagte Franciscus / ist Cardons diser Gnad bedürfftiger als mein Sohn. Ob diser Standthafftigkeit hat der Keyser sich sehr erlustiget / vnd solche zu loben nicht vmbgehn können: auch hierauf vermerckte / das die gemaine Sag von ihme nicht ohn Ursach herumb gehe / das er Franciscus / sich der Liebe gegē Fleisch vnd Blut / ganz vnd gar entblößt vnd beraubt habe.

Diser Tugent halber hat sich auch der Papsst Pius der vierdte / an Francisco verwundert. Dann als er zu Rom war / hette sein Sohn Alvarus Borgia gern gesehen / das er mit ihr Heyligkeit guter Bewilligung vnd Erlaubnuß / sich mit Johanna Aragonia / seiner Schwester Tochter verhehlichen möchte: welche allberait das Erbgut der Marggraffschafft Alcanis angetretten. So balde nun der Papsst innen worden / das Alvarus des Francisci Sohn were / haben sich ihr Heyligkeit verwundert / warumben er Franciscus / solches anstatt einer Gnad vnd Gutthat / nit selber für seinen Sohn begehrt / so doch ihr Heyligkeit sich vmb ihne verdient zumachen / allenthalben her Ursach suchen vnd wünschen. Lasset ihn verhalten ihr Heyligkeit  
ruffenz

wissen/ vnd weil er den wenigsten Gedancken nit gehabt/  
 noch gewist/ warumben doch ihr Heyligkeit ihn beruffen  
 lassen/ wirdt er vnuersehens befragt: Ob er einen Sohn  
 habe/ der Aluarus heisse? Jha/ sagt er/ allerheiligster Vatter.  
 Darauff Pius ihm mit disen Worten zugesprochen:  
 Wie kombts/ das ihr bishero vns nicht ein einzigs  
 Wort von diser Sach gesagt habt? weil  
 euch wissenlich/ was vnd wie vil wir euch vnd  
 den ewigen guts zuthun genaigt. Franciscus ant-  
 wortet: Ich bin zwar/ allerheiligster Vatter/ als  
 lenthalsen her auß Hispanien mit vilen Sturm  
 böcken angerennt/ vnd durch starcke Bitt vber-  
 fallen worden/ damit ich meinem Sohn Al-  
 uaro dise Gnad von Ewer Heyligkeit erlangte.  
 Aber die Wahrheit zubekennen/ habe ich mich  
 selber/ solches anzubringen/ noch von Ewer  
 Heyl. zubegehren/ bis auff disen Tag/ nicht we-  
 der bereden noch vberwinden können. Dann so  
 mein Sohn begehrt was recht vñ billich: wirdt  
 er meines Fürbitts an E. Heyl. nichts bedürff-  
 fen: Begehrt er aber was vnbillichs/ so bin ich  
 schuldig E. Heyl. zubitte / das sie den Sen-  
 tenz vnd Abschiedt nicht für ihn/ sonder wider  
 ihn ergehen lassen/ vnd nicht nach der Mildte  
 mit ihm handeln/ wie E. Heyl. ich in Gegen-  
 wart hiemit abermaln vnd abermaln/ eben des-  
 sen will gebetten haben. Dann/ wann ich der  
 bin/ der ich seyn soll/ so ist billich vnd vonnöth-  
 ten/ das ich die Augen mehr auff das wende/  
 was die Religion/ die Authoritet E. Heyl. vnd  
 Ansehen

Ansehen dieses Apostolischen Stuls antrifft / <sup>et</sup> auff den eignen Nutz einer / oder der anderen Privatperson / welche dem offentlichen vnd allgemainen Nutz vnd Wolfahrt / in allweg weichen sollen vnd müssen.

Dise fürsichtige Antwort Francisci / haben Bapstliche Heyligkeit ihr vber die massen wol gefallen lassen / auch beneben sein Ortheyl vnnnd auffrechtes Gemüth gelobt. Was maint ihr aber noch / sagt Pius / das zuthun sey? Franciscus antwortet: Zwen werben vmb dise Braut / welche ihr mit gleicher Siptschafft verwandt vnd verbunden: Einer ist der Mutter / der ander des Vatters Bruder. Einer so wol als der ander suchen vn̄ langen demütigist vmb Gnad an / bey dem Apostolischen Stul. Vnd weil E. Heyl. mein Ortheyl vnnnd Gutbeduncken hierinnen begehren: so bin ich zwar diser Meinung / es werde der Sponsen lieb vnnnd nützlich seyn / das sie die freye Wahl habe / ob sie den einen oder den anderen wölle / vnd sich dann mit E. Heyl. guter vnd gnädigster Erlaubnus / in dem Herzen versprechen möge. Also werden E. Heyl. auch ihnen baiden ein gutes Genügen thun / vnd sie den zum Gemahel haben / welchen sie erwöhlen wirdt.

Dises haben ihr Heyl. mit höchster Verwunderung angehört / vnd so weislich fürgebrachte Meinung nicht genug loben können: Jedoch seyn sie von Francisci Sententz in disem einigen abgewichen / inn deme sie den Ausspruch für den Aluarum mit gutem Rechte vnnnd Billigkeit / ergehen lassen / das er mit guter Berwilligung ihrer Heyligkeit /

seiner Schwester Tochter nehmen / vnnnd sich mit ihr vermählen möchte: mit disen angehengkten Lobworten: Es stehe dem Päpstlichen Stul löblich vnd wol an / einen solchen vor anderen zubedencken / welcher bisshero / ermeldetem Stul / so getrewe vnd ansehliche Dienst erweisen / vnd vmb der lauterer Liebe Gottes willen / sich all seiner Titel / Güter / Liebe der Kinder / ic. begeben vnd entschlagen / were es billich / ein Römischer Papst sich eines solchen auch annemmen / vnd in gutem Schutz hielte. Hat sich also befunden / daß dises strenge vnnnd harte Gemüth des Vatters / gegen seinem Sohn Alvaro / nutzlicher vnd erschließlicher gewesen / weil es Gott also haben wöllen / als wann es der Vatter mit grosser Bitt vnnnd Fußfall begehrt hette. Vnd hat vnns auch hiemit / die wir eben diser Societets Hausgenossen seyn / ein anheimisch Exempel hinterlassen / damit wir von allen zeitlichen Sorgen vnnnd Sachen frey / vnser Zuversicht vnnnd Liebe auff Gott / der jederzeit für vns sorget / vnd sorgen wirdt / richten vnd setzen.

## CAPVT VII.

## Von seiner Gütigkeit vnd freundlichen Sitten.

Epist. 4. ad  
Ruff. Mo-  
nachum.

**R**echt vnnnd wol / lobet der heilige Hieronymus Exuperium / den Bischoff der Tolosaner inn Langendock / daß er für sich selber gefastet / vnd von der Speiß / die er in gewisser Maß vnd Gewicht für sich zumessen pflaget / ihme selber Unzen weiß abgebrochen vnnnd entzogen / damit er andere Hungerige möchte erquickten vnnnd speisen: Also / daß ihme sein eigener Hunger so peinlich vnnnd schmerzlich nicht gewesen / als wann er sehen müssen / daß andere Hunger leyden. Eben also war auch Franciscus beschaffen / welcher gegen ihme selber hart vnnnd streng / gegen anderen aber ganz gütig / freundlich vnd mildt / also daß er ihme selber nichts nachgab